



Handels- und Industrieverein des Kantons Schwyz



# AUSLESE

# Adressen H+I Kanton Schwyz

## H+I-Präsident

Andreas Kümin  
Mc PaperLand  
Mühlenerstrasse  
8856 Tuggen  
Tel. 041 465 66 66  
Fax 041 465 66 67  
andreas.kuemin@mcpaperland.ch  
www.mcpaperland.ch

## H+I-Geschäftsführer

Roman Weber  
lic. iur. Rechtsanwalt  
Anwaltskanzlei Weber  
Schützenstrasse 2  
Postfach 618  
6431 Schwyz  
Tel 041 820 34 44  
Fax 041 820 34 55  
info@h-i-sz.ch

## Partner für alle Finanzfragen

Schwyzner Kantonalbank  
Bahnhofstrasse 3  
Postfach 263  
6431 Schwyz  
Tel. 058 800 20 20  
kundenzentrum@szkb.ch  
www.szkb.ch

## Für die H+I-AUSLESE nehmen in den einzelnen Regionen gerne Meldungen entgegen

Schwyz–Brunnen–Steinen–  
Küssnacht–Gersau–Arth–Goldau:  
Roman Weber  
Tel. 041 820 34 44  
info@h-i-sz.ch

March, Höfe, Einsiedeln:  
Georges Kaufmann  
Tel. 055 410 11 69  
georg.kaufmann@winterthur.ch

## Gesamtverantwortung

für die H+I-Auslese  
(Herausgabe und Redaktion):  
Sekretariat H+I  
Redaktion Teil «SZ»:  
Franz Steinegger, Schwyz  
Tel. 041 819 08 76  
Abschlussredaktion:  
RA Dr. iur. Reto Wehrli, Schwyz  
Tel. 041 811 80 80  
Satz, Druck, Spedition:  
Bruhin AG, druck|media,  
Freienbach  
Tel. 055 415 34 34  
www.bruhin-druck.ch

## Sekretariat Wirtschafts- wochen

Georg Stäheli  
Treuhandbüro  
Kirchstrasse 42  
Postfach  
8807 Freienbach  
Tel. 055 415 78 00  
Fax 055 415 78 01  
g.staeheli@staeheli-treuhand.ch

## Indexe

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/05/02.html>

## Inhaltsverzeichnis

<b>Editorial</b> .....	3
<b>SZ</b>	
Wirtschaftsmeldungen .....	4-6
<b>CH</b>	
Themen .....	7-9
<b>Aktuell</b> .....	10
<b>Kommentar</b>	
Erinnerung an die Zukunft .....	11

## KMU: gehätschelt in Worten und Reden – aber nicht mit Taten verwöhnt!



Urs Bruhin,  
CEO Bruhin AG druck|media

Manchmal platzt einem einfach der Kragen! Und aus purer Sorge um die eigene Gesundheit muss man etwas Dampf ablassen.

Doch warum auch? Als Inhaber eines typischen kleinen oder mittleren Unternehmens – also eines KMU – müsste ich doch vor Freude platzen. Politiker, Behörden loben mich, sind stolz auf mich, unterstützen mich. Darüberhinaus: Studien belegen, dass in der Schweiz die KMU eine tragende Rolle spielen. Nur: Werden wir wirklich auch so wahrgenommen, von den Politikern, von den Behörden?

Richtet sich ihre Aufmerksamkeit nicht eher und zu oft auf «die Grossen» und deren Schwierigkeiten, die sich jene meist noch selbst eingebrockt haben? Dabei müssten doch diese Politiker und Beamten getreu ihren Lobpreisungen den Weg für uns KMU – also für uns «Säulen der Volkswirtschaft» – freimachen. Das Gegenteil passiert: Der Regulierungswahn kennt keine Grenzen mehr. Wir werden geplagt mit Vorschriften und mit administrativem Aufwand «beglückt», und zwar ohne Ende.

Wir aber brauchen Lösungen für unsere Probleme. Das wären mehr Banken, die Risikokapital bereitstellen und die sich nicht hinter den «Vorgaben der Firma (Eidgenössische Finanzmarktaufsicht)» verstecken. Wir brauchen hingegen keine Banken, die zwecks Gewinnmaximierung dauernd neue Gebühren erfinden und fruchtlose Investitionen bei den KMU bewirken. Als Beispiel hierzu steht

die neue Norm für den Zahlungsverkehr, die ISO 20022. Ob wir zukünftig anstelle einer DTA-Datei ein XML-File in die FiBu einlesen, bedeutet für unsere Seite keine wirkliche Innovation. Anders sieht es natürlich für die Hersteller der Buchhaltungssoftware aus. Sie erhalten die Möglichkeit, sich zu bereichern und – sagen wir es so direkt! – unverschämte Preise für die «Neuerung» zu verlangen und uns gleichzeitig einen unkündbaren Wartungsvertrag über 36 Monate unterzujubeln. Kostet viel ... bringt uns (und der Wirtschaft im Allgemeinen) nichts! Was wir ebenfalls brauchen, ist eine effiziente Verwaltung, und zwar auf allen Ebenen, von der Gemeinde bis zum Bund. Eine Verwaltung, welche sich als Dienstleister versteht und die Bedürfnisse ihrer Kundinnen und Kunden stillt. Eine Verwaltung, die sich durchaus selbstkritisch hinterfragt und prüft, ob ihre Prozesse noch stimmen und den (Steuern zahlenden) Betrieben nützen.

Ebenso brauchen wir Politiker, die sich nicht scheuen, das Schiefe im System zu benennen und jenem energisch zu begegnen, die anpacken und nicht stets mit einem Auge auf die nächsten Wahlen lugen.

Unerfüllbare, welt- resp. schweizfremde Forderungen? Da bin ich anderer Meinung. Wir KMU zeigen doch, wie es geht. Wir optimieren, bilden uns weiter, nehmen Risiken auf uns, um Arbeitsplätze zu schaffen und zu erhalten. Wir betreiben einen enormen Aufwand für die ISO- und anderen Zertifizierungen, wir bilden im so gelobten dualen System junge Menschen aus und bezahlen dafür auch noch das Schulgeld etc. Wir sollen zwar die Stütze der Wirtschaft sein, werden aber nicht so behandelt. Handkehrum bezahlen wir als Steuerzahler zig Millionen, etwa für Softwareprojekte des Bundes, die nie zum Laufen kommen. Und nur so nebenbei: Höchstwahrscheinlich zeitigten diese «unglücklichen Vorkommnisse» keinerlei Konsequenzen für die Verursacher.

Nun, damit wäre einiges (wenige) gesagt, was einem zurzeit die Freude am Unternehmertum vergällen kann. Der Kropf ist etwas geleert, diese Zeilen gehen in den Druck ... und ich kümmerge mich wieder um den erfolgreichen Fortbestand der Firma.

Urs Bruhin

### Victorinox schliesst Geschäftsbereich Bekleidung

Victorinox gibt per Ende Jahr seine Sparte Bekleidung auf. Durch die Straffung der Divisionen will das Familienunternehmen sein Marken-Profil schärfen und damit eine nachhaltige Entwicklung unterstützen. «Mehr als zehn Jahre lang war die Bekleidungslinie eine wertvolle Bereicherung für unsere Marke», lässt sich Carl Elsener, CEO der Victorinox-Gruppe, in einer Medienmitteilung Mitte Februar zitieren. «Unsere Priorität ist es jedoch, die Position von Victorinox in einem sich ständig wandelnden globalen Markt weiter zu festigen. Daher liegt der Fokus nun auf unseren Hauptkategorien, welche die Werte unserer Marke sowie die Bedürfnisse unserer weltweiten Kunden am besten widerspiegeln.» Die Bekleidungskollektionen von Victorinox wurden anfänglich in den USA angeboten, anschliessend aber auch schrittweise in ausgewählten Märkten wie Japan und Grossbritannien sowie in den eigenen Verkaufsgeschäften in der Schweiz und in Deutschland vertrieben.

### Schwyzer Firma investiert 55 Mio. Franken in den USA

Der Ausserschwyzer Industriekonzern Oerlikon erweitert seinen Bereich additive Fertigung (3D-Druck) erneut. Nachdem Ende November die deutsche Citim GmbH übernommen worden war, will Oerlikon nun in den USA in den Jahren 2017 und 2018 ein Forschungs- und Produktionszentrum für additiv gefertigte Komponenten errichten. Oerlikon investiert dabei 55 Millionen Franken und wird gegen 100 neue Arbeitsplätze schaffen, wie das Unternehmen mitteilt. Der Konzern geht davon aus, dass die Nachfrage nach additiv gefertigten Metallbauteilen in den nächsten Jahren stark zunehmen wird. Diese Investition in North Carolina stelle für Oerlikon einen bedeutenden Schritt dar und trage dazu bei, den Zugang für Industriekunden zur additiven Fertigung zu vereinfachen. In der Region Charlotte siedeln sich dem Unternehmen zufolge zunehmend globale Industrie-, Luftfahrt- und Automobilfirmen an. Mit den neuen Produktionskapazitäten wird der Konzern über ein Netz von vier Standorten in der additiven Fertigung verfügen.

### Kantonalbank liefert 46,7 Mio. Franken an den Kanton ab

Das Umfeld, in dem sich die Schwyzer Kantonalbank im letzten Jahr behaupten musste, war alles andere als angenehm. Der Kampf um Marktanteile ist laut CEO Peter Hilfiker schärfer geworden. Insbesondere Grossbanken haben sich im funktionierenden Schwyzer Markt zurückgemeldet und versuchen, mit Discountpreisen Marktanteile zurückzugewinnen.

Im Hypothekengeschäft, nach wie vor das Hauptgeschäft der Kantonalbank, treten Versicherungen und Pensionskassen vermehrt auf und zwar mit einer aggressiveren Preispolitik. «Der noch einmal verstärkte Wettbewerb findet seinen deutlichen Niederschlag auf die Zinsmargen», stellt Hilfiker fest. Die Bautätigkeit ist zurückgegangen, die Kreditvergabe im Bereich der Unternehmensfinanzierungen stagniert, weil viele Unternehmer verunsichert sind. Trotz des verschärften Wettbewerbs und des garstigen Wirtschaftsklimas gelang es der Schwyzer Kantonalbank, ihren Jahresgewinn um 2,2 Prozent auf 75,2 Millionen Franken zu erhöhen. Die Staatsbank liefert der Staatskasse insgesamt 46,7 Mio. Franken ab – so viel wie noch nie. Verantwortlich für den erfreulichen Geschäftserfolg waren der um 4,6 Prozent höhere Betriebsertrag (240,9 Mio.). Die Wertberichtigungen, Abschreibungen und Rückstellungen sind mit 16,1 Mio. Franken um 1,3 Mio. Franken unter dem Vorjahreswert. Der Bruttoerfolg aus dem Zinsengeschäft, der Haupteertragsquelle der Kantonalbank, erreichte mit 181,4 Mio. Franken in etwa das Vorjahresniveau. Der Handelserfolg stieg um markante 29 Prozent auf 14,8 Millionen Franken.

### Bankenfusionen in Inner- und Ausserschwyz

Letztes Jahr fusionierten die beiden Raiffeisenbanken Waldstätte und Rigi. Nun stehen in Ausserschwyz die Fusion der beiden bedeutenden Raiffeisenbanken March und Höfe und in Innerschwyz das Zusammengehen der Genossenschaftsbanken Illgau und Rigi bevor. «Wir haben bis jetzt von den Genossenschaftlern praktisch durchwegs positive Zeichen erhalten», sagen die Bankleiter der Höfe (Guido Rusch) und von Illgau (Ernst Betschart) übereinstimmend in einem Interview. Während die Fusion in Ausserschwyz bereits weit fortgeschritten ist und vor der Absegnung durch die beiden Generalversammlungen steht, braucht der Zusammenschluss in Innerschwyz noch etwas mehr Zeit. Im November werden die Genossenschaftler an Informationsversammlungen orientiert. Die entscheidenden Generalversammlungen finden 2018 statt.

### Raiffeisenbanken erhöhen Bilanzsumme markant

Die sieben Schwyzer Raiffeisenbanken haben im letzten Jahr ihre Bilanzsumme um 6,2 Prozent auf 3,93 Mrd. Franken erhöht. Die Kundengelder sind um 5,8 Prozent auf 3,24 Mrd. Franken gestiegen. Die Ausleihungen stiegen um 3,9 Prozent auf 3,22 Mrd. Franken. Ein Grossteil davon entfällt auf den privaten Eigenheimbau, nach

wie vor der Hauptzweig der Raiffeisenbanken. Es mussten keine neuen Wertberichtigungen gebildet werden. Diese Zahlen zeigen, dass die Schwyzer Raiffeisenbanken mit ihren 18 Geschäftsstellen sich zu einem wichtigen Finanzdienstleister im Kanton Schwyz entwickelt haben und so hinter der Kantonalbank den zweiten Platz belegen. Die Zahl der Genossenschafter ist um 2 Prozent auf 42 869 gestiegen.

### **Vögele-Zerfall geht weiter**

Das Schweizer Bekleidungshaus hatte im Herbst 2016 nach sechs Jahren in den roten Zahlen die Waffen gestreckt. Die Investorengruppe Sempione Retail, an der OVS einen Anteil von 35 Prozent hält, übernahm den Kleiderhändler mit Hauptsitz in Pfäffikon SZ für gerade einmal 56 Millionen Franken. Charles Vögele hat im ersten Halbjahr 2016 bei einem Umsatzrückgang von 4 Prozent auf 449 Millionen Franken erneut einen Verlust von 32 Millionen Franken erlitten. Am meisten operatives Defizit machte dabei die Region Benelux, die ihren Betriebsverlust (Ebit) um gut einen Fünftel auf 4,1 Millionen Franken vergrösserte. Angesichts der schlechten Zahlen hatte Charles Vögele bereits vor dem Verkauf an die Italiener den Ausstieg aus Belgien beschlossen. Immerhin 14 der 41 Filialen dort konnten noch verkauft werden. In Deutschland wurde ein Grossteil der 284 Filialen von den deutschen Detailhändlern Tedi, Woolworth und Kik übernommen. Die Mitarbeiter können bleiben. Ein weiterer Teil der deutschen Läden wird in Geschäfte des zu OVS gehörenden italienischen Detailhändlers Upim umgewandelt. Der italienische Modekonzern OVS (früher: Oviessa) hatte bereits beim Kauf im September angekündigt, sich auf die Märkte Schweiz, Österreich, Ungarn und Slowenien zu konzentrieren. Aus den Geschäften in Deutschland, Belgien und den Niederlanden will man aussteigen.

### **Baufirma Aufdermaur liquidiert**

Die Bauunternehmung Aufdermaur, einst grösste Baufirma im inneren Kantonsteil, wurde Ende 2016 aufgelöst. Die Mitarbeiter konnten in den letzten zwei Jahren an mehrheitlich einheimische Unternehmen weitervermittelt werden. VRP Paul Aufdermaur begründet den Schritt einerseits mit wirtschaftlichen Herausforderungen: Der Überlebenskampf in der Baubranche sei erdrückend geworden, der Ertrag unbefriedigend. «Viele können nur überleben, weil sie sich quersubventionieren über Immobilien oder Deponien», sagte Aufdermaur in einem Gespräch mit dem «Boten der Urschweiz».

Verschiedene Gesetze hätten das Geschäften erschwert: Mit dem Kartellgesetz wurden Preisabsprachen unterbunden, mit dem bäuerlichen Bodenrecht konnten keine Baulandreserven mehr gebildet werden, die Zweitwohnungsinitiative habe zu Auftragseinbrüchen geführt. Hinzu kämen der Fachkräftemangel, Forderungen der Gewerkschaften, höhere Hürden bei Umwelt- und Sicherheitsvorgaben und eine zunehmende Flut von Einsprachen bei Baubewilligungsverfahren. Auch litten die Baufirmen unter dem Konkurrenzdruck. «Bei uns stellte sich zusätzlich das Nachfolgeproblem. Deshalb haben wir uns vor gut zwei Jahren für einen geordneten Rückzug entschieden», sagte der 73-Jährige. Es sei gelungen, dass alle Angestellten eine Anschlusslösung hätten, alle Baumeisteraufträge fertig ausgeführt wurden und keine offenen Rechnungen beständen. Per 1. Januar 2013 wurde die Aufdermaur Söhne AG in die Immobilien AG und die Betriebs AG aufgesplittet. Damals zählte die Bauunternehmung noch 80 Mitarbeitende. Der Hochbau wurde 2015 aufgegeben, der Strassenbau Ende 2016. Die Immobilien AG lebt weiter.

### **Kühne+Nagel angelt sich Auftrag aus Italien**

Der Logistikkonzern Kühne+Nagel International (K+N) hat einen neuen Auftrag aus Italien erhalten. Die im Bereich Aluminiumverarbeitung tätige Carcano Antonio mit Sitz in Mailand setzt bei der Inhouse-Logistik die nächsten sechs Jahre auf K+N. In ihren beiden Produktionsstätten in Delebio und Mandello wendet Carcano Antonio einen vollständig integrierten und rückverfolgbaren Produktionsprozess an. Um diesen zu vereinfachen und die operative Effizienz zu verbessern, hat K+N einen standardisierten Ansatz über den ganzen Logistikprozess implementiert.

## **12. Tischmesse in Schwyz**

Die Schwyzer Tischmesse ist über die Jahre zu einer bekannten Institution geworden. Während die Idee in anderen Kantonen mittlerweile wieder sang- und klanglos verschwunden ist, erfreut sich die Schwyzer Tischmesse grosser Beliebtheit. In Schwyz wurde sie im Januar bereits zum zwölften Mal durchgeführt. Sie wird organisiert vom Technologiezentrum des Kantons Schwyz auf Initiative des Amtes für Wirtschaft und ist eine gute, kostengünstige Plattform für verschiedene Branchen. 116 Betriebe nutzten die Gelegenheit, einen direkten und persönlichen Austausch zu pflegen und den Kontakt nicht nur zu anderen Firmen, sondern auch zu potenziellen Kunden zu erhalten. «Wir treffen erfreulicherweise

junge und gestandene Unternehmen und Unternehmer mit einem starken regionalen Wirken, aber auch solche, wo der Wirkungskreis weit über die Grenzen des Kantons hinausgeht», freute sich Volkswirtschaftsdirektor Andreas Barraud in seiner Eröffnungsansprache.

### **Generationenwechsel bei Solis**

Solis, der bekannte Schweizer Hersteller von Espresso-Vollautomaten, Pflege-, Küchen- und Klimageräten, hat seine Wurzeln in Siebnen. Willy A. Nauer, in Siebnen aufgewachsen, übernahm das Unternehmen 1983 und baute es zu einer internationalen Gruppe aus. Heute zählt Solis mit Hauptsitz in Glattbrugg und Produktion in Mendrisio zu den führenden Experten für hochwertige Haushaltskleingeräte. Von 1983 bis zum Sommer 2016 hatte die Dachgesellschaft von Solis, die Loretta Holding AG, ihren Sitz an der Zürcherstrasse in Siebnen und war damit ein bedeutender Steuerzahler der Gemeinde Galgenen. Nun fand ein Generationenwechsel statt. Der 75-jährige Willy A. Nauer übertrug die Aktien der Solis of Switzerland AG und deren ausländischen Tochtergesellschaften auf seinen Sohn Thomas. Der 38-jährige Thomas Nauer ist gegenwärtig CEO der Solisgruppe. Thomas Nauer stieg nach umfangreichen Erfahrungen in verschiedenen Funktionen bei Nestlé 2008 ins Familienunternehmen ein. 2013 übernahm er die operative Führung von seinem Vater.

### **Erneut gutes Jahr für Rigi-Bahnen**

Die Rigi-Bahnen haben 2016 insgesamt 783 000 Besucher auf die «Königin der Berge» transportiert. Damit hat das Transportunternehmen beinahe die Rekordzahlen von 2015 erreicht. Im Juli, August und September erzielten die Bahnen mit 305 000 Reisenden das beste Quartalsergebnis in der 145-jährigen Geschichte. Insgesamt verzeichnete das Tourismusunternehmen einen Rückgang der internationalen Gruppengäste aus Asien um gegen 20 Prozent. Der Rückgang habe aber mit individuell reisenden Gästen aus dem Ausland kompensiert werden können. Dank schönem Wetter und Kooperationen mit Schweizer Partnern habe die Rigi ihren Anteil am Schweizer Markt erneut steigern können.

### **Reiche Schwyzer noch reicher**

Alljährlich publiziert die «Bilanz» eine Rangliste der 300 Reichsten, die in der Schweiz wohnhaft sind. Darunter befinden sich auch 27 Personen oder Familien, die im Kanton Schwyz angemeldet sind und ein Vermögen von 100 Millionen und mehr besitzen. Sie sind innert

Jahresfrist gesamthaft gesehen reicher geworden. An der Spitze hält sich schon seit Jahren der Logistikunternehmer Klaus-Michael Kühne, Schindellegi (Gemeinde Feusisberg), der derzeit mit einem Vermögen von 8 bis 9 Mrd. Franken bewertet wird. Es folgt die Familie Blocher, die zumindest einen Teil des gegen 8 Mrd. Franken schweren Vermögens im Kanton Schwyz ausweist. Danach kommen die Familien von August von Finck (Beteiligungen, Immobilien) und Marcel Erni, Alfred Gantner, Urs Wietlisbach, welche zwischen 4,5 und 5 Mrd. Franken Vermögen haben. Über eine Milliarde Franken besitzen bekannte Namen wie Nordmann, Ebner, Rainer-Marc Frei und die Gaydoul-Schweri-Familie, die alle im Kanton Schwyz wohnhaft sind. Weiter versteuern die beiden ehemaligen Spitzenbanker Marcel Ospel und Oswald Grübel sowie Hans (Hausi) Leutenegger ihre 100–200 Mio. Franken im Kanton Schwyz. Unangefochtener Spitzenreiter landesweit bleibt die Familie Kamprad (Ikea). Sie wohnt in der Waadt.

### **Wieder Preis für den Swiss Holiday Park**

Der Swiss Holiday Park in Morschach ist mehrfach preisgekrönt. Nun kommt erneut eine Auszeichnung dazu. Das in seiner Art grösste Ferien- und Freizeitresort der Schweiz gewinnt 2016 wieder den internationalen HolidayCheck Award in der Kategorie Familienurlaub. Beim Preis bewerten die Gäste die Angebotsvielfalt und -qualität, die Freundlichkeit und das Preis-Leistungs-Verhältnis. Der Swiss Holiday Park erreichte eine Gesamtbewertung von 5,6 bei einer Weiterempfehlung von 99 Prozent. Das liegt weit über den Standards. Die Gewinner wurden aus knapp einer Million Hotelbewertungen ermittelt.

*Die Wirtschaftsmeldungen wurden aus Beiträgen des Bote der Urschweiz, des Einsiedler Anzeigers, des Höfner Volksblatts, des March Anzeigers und der Schweizerischen Depeschagentur (sda) zusammengestellt.*

# Bericht zu Rahmenbedingungen der digitalen Wirtschaft

Der Bundesrat hat im Januar 2017 den Bericht «Rahmenbedingungen der digitalen Wirtschaft» verabschiedet. Dieser nimmt innerhalb der Strategie «Digitale Schweiz» eine Standortbestimmung vor. Der digitale Wandel bietet grosse Chancen für die Schweizer Volkswirtschaft. Der Bundesrat will diese nutzen, um Arbeitsplätze und Wohlstand zu sichern. Grundsätzlich sind dazu die notwendigen Gesetzesgrundlagen vorhanden; es braucht für «Sharing Economy»-Anbieter voraussichtlich keine zusätzlichen Gesetze. Hingegen sind aufgrund des digitalen Wandels nicht mehr nötige Regulierungen punktuell anzupassen und die Rahmenbedingungen weiter zu optimieren. Der Bundesrat erteilt Prüfaufträge unter anderem für Massnahmen in den Bereichen Beherbergungs-Dienstleistungen, Wettbewerbsrecht, Mobilitätsdienstleistungen sowie in der Bildung und Forschung. Eine vertiefte Analyse zum Arbeitsmarkt ist bereits in Erarbeitung.

Der Bericht liefert für die Schweiz erstmals eine systematische Auslegeordnung in ausgewählten, wirtschaftspolitisch wichtigen Themenfeldern. Ziel ist es, ein positives Umfeld für Unternehmen zu schaffen, damit diese die Chancen der Digitalisierung bestmöglich nutzen können. Gleichzeitig gilt es, das Verständnis der Bevölkerung für die Herausforderungen des digitalen Wandels zu stärken.

## Voraussichtlich keine neuen Gesetze notwendig

Der Bericht kommt zum Schluss, dass unser Land gut aufgestellt ist, um sich im digitalen Strukturwandel zu behaupten. Die bestehende Gesetzgebung bietet grundsätzlich eine geeignete Grundlage. Für neue Angebote der «Sharing Economy» – etwa im Personentransport oder bei Beherbergungs-Dienstleistungen – braucht es keine zusätzlichen Gesetzesgrundlagen. Hingegen sind bestehende Normen punktuell anzupassen, um das Potenzial der Digitalisierung in Zukunft voll nutzen zu können. Solche Arbeiten hat der Bundesrat beispielsweise im Bereich von berufsmässigem Personentransport wie dem Taxiwesen sowie den digitalen Finanzdienstleistungen bereits angestossen. Aus Sicht des Bundesrates soll für die Entwicklung, Produktion und den Vertrieb neuer digitaler Produkte und Dienstleistungen in der Schweiz möglichst grosser Freiraum bestehen.

Der Bericht richtet ein besonderes Augenmerk auf die Beschäftigung: Der Schweizer Arbeitsmarkt hat es jeweils gut verstanden, die Herausforderungen des Strukturwandels erfolgreich zu bewältigen. Eine solche stellt auch

die Digitalisierung dar. Zentrale Erfolgsfaktoren sind das qualitativ hochstehende und arbeitsmarktnahe Bildungssystem sowie die Kombination eines flexiblen Arbeitsmarktes und einer funktionierenden Sozialpartnerschaft. Der Bundesrat wird bis im Herbst 2017 im Bericht als Antwort auf das Postulat Reynard Fragen zum Arbeitsmarkt vertieft abklären.

## Bundesrat beschliesst Prüfaufträge

Der Bundesrat beschloss, in verschiedenen Bereichen Massnahmen zu prüfen beziehungsweise die Entwicklung zu verfolgen:

- 1. Beherbergungsplattformen:** Bis Ende 2017 werden Unschärfen im Mietrecht bezüglich den Zustimmungsmodalitäten des Vermieters zur Untermiete geklärt.
- 2. Multimodale Dienstleistungen:** Dem Bundesrat wird bis Ende 2017 dargelegt, wie private und öffentliche Mobilitätsdienstleistungen besser vernetzt werden können.
- 3. Wettbewerbspolitik:** Ebenfalls bis Ende 2017 wird abgeklärt, ob Fusionen von Internet-Plattformen mit geringen Umsätzen von den Behörden geprüft werden können, indem die Aufgreifschwelle angepasst wird.
- 4. «Digitaler Test»:** Gestützt auf Umfragen bei den betroffenen Verbänden und Sozialpartnern wird dem Bundesrat bis Ende 2018 aufgezeigt, welche Gesetzesartikel die Digitalisierung behindern.
- 5. Bildungs- und Forschungspolitik:** Unter Einbezug der Kantone und der Hochschulkonferenz ist bis Ende Juni 2017 zu prüfen, welche Auswirkungen die Digitalisierung auf den Bildungs- und Forschungsbereich hat und ob Massnahmen notwendig sind.
- 6. Internationale Regulierung:** Die internationalen Entwicklungen der wirtschaftspolitischen Regulierungen der Digitalen Wirtschaft sind zu verfolgen und bis Ende 2018 ist allfälliger Handlungsbedarf aufzuzeigen.

(SBFI)

## Altersvorsorge 2020: Top oder Flop?

### Wünschenswerte und nötige Reform

Eine der aktuell grossen politischen Herausforderungen ist bekanntermassen die Reform der Altersvorsorge, so dass diese, trotz steigender Lebenserwartung, nachhaltig finanzierbar bleibt. In den Augen der Bürger erscheint der Bezug relativ komfortabler Renten ab 65 und während einer möglichst langen Zeit als eine Art unumstössliches «woherworbene Recht». Die Kosten dafür allerdings steigen in einem Tempo, dem zu folgen selbst für eine gesunde Wirtschaft immer schwieriger wird. Vor zwei Jahren begann die AHV mit ihrem Umlageergebnis in die roten Zahlen abzurutschen und bezahlt mehr aus als sie einnimmt. In zwölf Jahren braucht die AHV jährlich acht Milliarden Franken mehr Einnahmen. Und auch die Berufliche Vorsorge sieht sich durch die gestiegene Lebenserwartung vor grosse Herausforderungen gestellt.

Vor diesem Hintergrund gebührte Bundesrat Alain Berset Lob, als er Ende 2013 die «Altersvorsorge 2020» präsentierte. Ziel der Vorlage war, die Finanzierung zu sanieren, ohne das Rentenniveau zu senken sowie die AHV (1. Säule) und die Berufliche Vorsorge (2. Säule) miteinander zu koordinieren. Das Geschäft wurde 2014 zuhänden des Parlaments verabschiedet, und die beiden Kammern haben der Vorlage mehrere wichtige Punkte angefügt.

Auf dem heutigen Stand ermöglicht die Reform eine Flexibilisierung des effektiven Rentenalters, und das Referenzalter soll sowohl für Frauen als auch für Männer bei 65 Jahren liegen. Im Gegensatz zum ursprünglichen Vorschlag sollen die Beiträge der Selbständigerwerbenden nicht auf das Niveau der Unselbständigerwerbenden angehoben werden. Die zusätzlich benötigten finanziellen Mittel sollen vor allem durch eine Erhöhung der Mehrwertsteuer finanziert werden. Zudem soll der Umwandlungssatz der 2. Säule (der der Berechnung der jährlichen Rentenhöhe aufgrund des Alterskapitals dient) von 6,8 auf 6 Prozent sinken.

### Zwei verschiedene Visionen

Zwischen den beiden Parlamentskammern bestehen in verschiedenen Punkten des Dossiers grosse Differenzen. Der Ständerat hat sich für eine unter dem Strich teure (MWST-Erhöhung um 1 Prozent plus Erhöhung der Beiträge), wenig ausgeglichene Variante ausgesprochen, die Mehreinnahmen statt Minderausgaben in den Vorder-

grund stellt und die 1. Säule durch die lineare Zunahme von Neurenten stärkt. Für den Fall einer finanziellen Schiefelage der AHV hat der Ständerat keinerlei Korrekturmechanismus vorgesehen.

Die nationalrätliche Kommission schlägt eine weniger kostspieligere (0,6 Prozent MWST) und vor allem vernünftiger Variante vor, die auf eine Erhöhung der Renten verzichtet und die Abstriche bei der 2. Säule mit internen Massnahmen kompensiert. Zudem – und das ist der ambitionöseste Vorschlag – soll automatisch ein zweistufiger Rettungsmechanismus greifen, sobald der AHV-Fonds unter eine kritische Schwelle fällt, ohne dass die Politik reagiert hätte. Das ordentliche Rentenalter würde automatisch um vier Monate pro Jahr auf maximal 67 Jahre angehoben.

Irgendwo zwischen diesen zwei gegensätzlichen Vorschlägen wird sich im März das Schicksal der Vorsorge 2020 entscheiden. Die Meinungen scheinen gemacht, und es ist möglich, dass es einer Einigungskonferenz zwischen den beiden Kammern bedarf.

### Altersvorsorge 2020 darf nicht zu nutzloser Übung verkommen

Wird der Vorschlag der nationalrätlichen Kommission angenommen oder behält ein Kompromiss zumindest ihre Grundzüge bei, verdient die Reform vollständige Unterstützung. Die Kommissionsvariante hätte nicht nur den Vorteil, unser Vorsorgesystem nicht im finanziellen Debakel enden zu lassen, sondern unter Umständen langsam, aber sicher das Rentenalter anzuheben, und so das Niveau der Renten beizubehalten, ohne die arbeitende Bevölkerung dafür ausbluten zu lassen.

Sollte sich allerdings der Ständerat mit seinem Vorschlag durchsetzen, verkäme die «Altersvorsorge 2020» zu einer nutzlosen Übung, mit der weder eine nachhaltige Sanierung der Finanzen noch eine seriöse Lösung für die demografische Entwicklung erreicht würde. Man würde sich mit einer schlichten Erhöhung der Einnahmen begnügen, um kurzfristig die Unzulänglichkeiten des Systems zu kaschieren und übertrüge die tatsächliche Arbeit unter zweifellos noch schwierigeren Umständen den künftigen Generationen. Bleibt zu hoffen, dass sich die mutigere und verantwortungsvollere Lösung durchsetzt.

*(Centre Patronal)*



## Schweizer Unternehmen brauchen so rasch wie möglich Rechts- und Planungssicherheit

**Der Wirtschaftsdachverband economiesuisse hat mit Bedauern zur Kenntnis genommen, dass die Unternehmenssteuerreform III in der Stimmbevölkerung keine Mehrheit gefunden hat. Das Abstimmungsresultat darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass eine Reform zwingend nötig ist. Politik und Wirtschaft sind nun aufgerufen, so rasch wie möglich eine neue Vorlage auszuarbeiten, die den unterschiedlichen Voraussetzungen in den Kantonen Rechnung trägt, international akzeptiert ist und die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz sicherstellt.**

Die Unternehmenssteuerreform muss unter hohem Zeitdruck neu aufgesetzt werden. «Leider haben die Argumente des Bundesrats, der Kantone, der bürgerlichen Parteien und der Wirtschaft keine Mehrheit gefunden», so economiesuisse-Präsident Heinz Karrer. Dieser Volksentscheid ändere aber nichts an der Tatsache, dass das heutige System der Unternehmensbesteuerung nicht aufrechterhalten werden könne.

In der Schweiz tätige Unternehmen müssten Gewissheit haben, dass ihre Besteuerung international akzeptiert werde. Ein Systemwechsel sei darum unvermeidbar.

Mit der nun abgelehnten Reform hätte der Bund den Kantonen eine Reihe von steuerlichen Instrumenten in die Hand gegeben, um auch nach Abschaffung der Statusgesellschaften als Wirtschaftsstandort attraktiv bleiben zu können. Die Vorlage beinhaltet sehr unterschiedliche, jedoch allesamt von der OECD und der EU akzeptierte Instrumente. Sie berücksichtigte damit die sehr unterschiedlichen Ausgangslagen in den einzelnen Kantonen. Ausserdem hätte der Bund einen finanziellen Ausgleich zur Verfügung gestellt. Auch bei einem neuen Anlauf wird man auf diese zentralen Elemente nicht verzichten können.

### **Internationale Akzeptanz gewährleisten**

economiesuisse ruft Gegner und Befürworter der Reform dazu auf, nun so rasch wie möglich eine alternative, mehrheitsfähige Vorlage auf den Weg zu bringen. Eine neue Reform muss aus Sicht des Wirtschaftsdachverbands folgende Eckpunkte berücksichtigen: Sie soll die internationale Akzeptanz des Schweizer Steuersystems sicherstellen und sie darf die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts nicht aufs Spiel setzen.

*(economiesuisse)*

## Aufhellung der Konsumentenstimmung

**Die Konsumentenstimmung hat sich in der Schweiz gemäss der jüngsten Umfrage klar verbessert\*. Der Index ist auf -3 Punkte und somit über seinen langfristigen Mittelwert geklettert. Wesentlich besser präsentiert sich die Beurteilung der erwarteten Wirtschaftsentwicklung. Zudem schätzen die Konsumenten die erwartete Entwicklung der Arbeitslosenzahl und der eigenen finanziellen Lage weniger pessimistisch ein. Damit beurteilen die Konsumenten die Aussichten erstmals in vielen Fragen ähnlich positiv wie kurz vor dem Frankenschock Anfang 2015.**

Der Index der Konsumentenstimmung vom Januar 2017 liegt bei -3 Punkten und hat sich seit vergangenem Oktober (-13 Punkte) merklich erholt. Der Index liegt auf dem höchsten Stand seit Juli 2014 und zeigt nach sechs unterdurchschnittlichen Quartalen wieder ein überdurchschnittliches Konsumklima an (langjähriger Mittelwert: -9 Punkte).

Die Stimmungsaufhellung zeigt sich in den Antworten zu drei der vier Fragen, welche in die Berechnung des Konsumentenstimmungsindex einfließen\*\*. Die erwartete Wirtschaftsentwicklung in den kommenden 12 Monaten wird deutlich besser beurteilt als noch im Oktober. Der entsprechende Teilindex stieg von -6 auf 14 Punkte (langjähriger Mittelwert: -10 Punkte). Der Teilindex zur erwarteten Arbeitslosigkeit hat sich ebenfalls verbessert (Rückgang von 58 Punkten im Oktober auf 48 Punkte im Januar). Die Konsumenten beurteilen die Arbeitsmarktaussichten somit nicht mehr als pessimistisch, sondern als durchschnittlich (langjähriger Mittelwert: 51 Punkte). Auch die Frage zur erwarteten finanziellen Lage wurde von den Haushalten optimistischer beantwortet. Der entsprechende Teilindex stieg von -6 auf 0 Punkte und liegt nahe am langfristigen Durchschnitt von 2 Punkten. Nur unwesentlich verändert hat sich demgegenüber die Wahrscheinlichkeit, in den kommenden 12 Monaten Geld zu sparen. Dieser Teilindex stieg marginal von 17 Punkten im Oktober auf 21 Punkte im Januar, was dem langfristigen Durchschnitt entspricht.

Des Weiteren sind aktuell überdurchschnittlich viele Haushalte der Ansicht, dass jetzt ein guter Zeitpunkt für grössere Anschaffungen ist. Der entsprechende Index ist von -2 Punkten im Oktober auf 4 Punkte im Januar

gestiegen (langjähriger Mittelwert: -6 Punkte). Die Einschätzung der vergangenen Wirtschaftsentwicklung hat sich ebenfalls verbessert (-9 Punkte im Januar gegenüber -18 Punkten im Oktober). Die vergangene Entwicklung der Arbeitsplatzsicherheit wird weniger pessimistisch eingeschätzt (Anstieg von -80 Punkten auf -66 Punkte), ist im Gegensatz zu den Arbeitsmarktaussichten aber noch unterdurchschnittlich. Praktisch unverändert präsentieren sich die Indizes zur vergangenen und erwarteten Preisentwicklung.

Viele Indizes der Januar-Umfrage liegen über dem langfristigen Schnitt oder haben sich merklich in dessen Richtung entwickelt, was die positive Tendenz bestätigt, die sich bereits in der letzten Umfrage (Oktober) bei der erwarteten Wirtschaftsentwicklung angedeutet hatte. Insgesamt zeigen die Ergebnisse somit, dass die Konsumenten von einer allmählichen Erholung der Schweizer Wirtschaft ausgehen und wieder positiver in die Zukunft blicken. Erstmals seit dem Frankenschock von Anfang 2015 werden insbesondere auch die Arbeitsmarktaussichten nicht mehr als pessimistisch, sondern als durchschnittlich beurteilt, wofür die in den vergangenen Monaten stabile Arbeitslosenquote mitverantwortlich sein dürfte.

\* In den Monaten Januar, April, Juli und Oktober werden im Auftrag des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO) ca. 1'200 zufällig ausgewählte Konsumentinnen und Konsumenten nach ihrer subjektiven Einschätzung der Wirtschaftslage, ihrer persönlichen finanziellen Lage, der Preisentwicklung, der Sicherheit der Arbeitsplätze usw. befragt. Die Befragungen werden durch das Marktforschungsinstitut LINK durchgeführt.

\*\* Einschätzung der zukünftigen Wirtschaftsaussichten, der zukünftigen Entwicklung der Arbeitslosigkeit, der erwarteten Entwicklung der finanziellen Situation des Haushalts und der Sparmöglichkeiten in den kommenden zwölf Monaten.

(SECO)

## Kein Grund für Wehmut ... oder doch?

Ende der 80er- und in den 90er-Jahren war ich mit grosser Leidenschaft als «rasender Reporter» unterwegs. Ich schrieb und fotografierte wie wild für die lokale Presse, sehr viel für die längst wegfusionierte Luzerner Neuste Nachrichten (LNN) und auch für die grossen Zürcher Verlage. Diese publizierten meine Portraits und Reportagen, die ich auf meinen Reisen rund um den Globus einfing. Der damalige Dienstchef der LNN drückte mir so zirka 1986 einen portablen Schreibcomputer in die Hände, da man es in Luzern leid war, dass ich meine auf Schreibmaschine getippselten Texte immer bei Bert Schnürigers LNN-Aussenbüro in Schwyz mittels eines Fax-Gerätes, das etwa gleich gross war wie unser heutiger Weinkühler... und da haben doch 200 Flaschen Platz, nach Luzern schickte.

Der besagte Olivetti M10 war mein Held damals. Man konnte fünf Textzeilen auf einem Screen anschauen und die Leistung waren sagenhafte 24KB RAM und 32KB ROM. Zusammengezählt bedeutete dies eine Leistung, die 2'396'745 Mal geringer ist als bei einem heutigen Smartphone mit 128 Gigabyte. Es hatten vielleicht 10 mittellange Texte Platz auf dem M10, der in Journalistenkreisen das Nonplusultra war, da er gegenüber den aufkommenden Notebooks ohne Steckdose in der Nähe nicht schon nach 30 Minuten seinen Geist aufgab. Ich musste die Texte auf dem Olivetti mittels eines Akustikkopplers versenden. Das alleine war ein Abenteuer. Man klemmte einen Telefonhörer auf den Koppler, wählte die Telefonnummer des Redaktions-Servers, nach dem Klingelton kam das «schnarrende» Verbindungsgeräusch und so Gott oder eine störungsfreie Leitung wollte, konnte der Text auch übermittelt werden.

Als ich im Frühling 1989 einen Monat lang aus Moskau und dem damaligen Leningrad berichtete, wurden die Telefonverbindungen laufend gekappt und letztendlich tippte ich meine digital verfassten Texte wieder konventionell ab und konnte diese mit Hilfe eines russischen Pazifisten, der dank einem westlichen Sponsor ein Fax-Gerät hatte, in die Schweiz schicken. Die Bilder – oder besser gesagt die Filmdosen – gingen via Kurier in die Schweiz und ich zitterte, ob diese überhaupt je ankommen. Die UDSSR war zwar in ihren letzten Zügen, aber die Perestroika (Umstrukturierung) noch nicht so fortgeschritten, dass dies auch garantiert war. Heute schickt man seine

Bilder via Fotokamera auf sein Smartphone und von dort in die weite Welt.

Jetzt steht mein Olivetti M10 immer noch stolz und funktionierend bei uns im Büro. Eingesetzt wird er seit einem Vierteljahrhundert nicht mehr, aber er ist definitiv ein besonderes Relikt aus dem digitalen Mittelalter. Und ich bin allen Sammlern und gar dem Museum einer Grossbank widerstanden, diesen zu verscherbeln. Er erinnert mich daran, dass die globale Vernetzung mittels Internet und Handynetze zwar heute als selbstverständlich angesehen wird, aber es auch Zeiten davor gab. Eben in diesen Tagen feierte das iPhone, als erstes wirkliches Smartphone, seinen 10. Geburtstag.

Ich werde deswegen sicher nicht wehmütig, denn die Vorteile der Digitalisierung sind enorm. *economiesuisse* schrieb jüngst, dass die Digitalisierung immer stärker zur treibenden Kraft für Innovation in Wirtschaft und Gesellschaft werde. Und wir Schweizer als Innovationsweltmeister haben die besten Voraussetzungen als Gewinner aus der digitalen Transformation hervorzugehen. Trotz der Automatisierung mit Hilfe der digitalen Technik sind in der Schweiz in den letzten 25 Jahren 800'000 neue Arbeitsstellen hinzugekommen und gemäss Prognosen dürften bis 2025 nochmals 270'000 Arbeitsstellen entstehen. Wenn dies zutrifft, dann ist die Digitalisierung nicht – wie hin und wieder propagiert – des Teufels, sondern volkswirtschaftlich gesehen definitiv ein Segen.

Diese Aussage will ich im privaten Umgang mit Internet und Smartphone jedoch etwas relativieren. Wenn man beim Skifahren auf dem Sessellift vor schönster Naturkulisse sechs Personen auf ihr Handy starren sieht oder in den Pendlerzügen mindestens eine Person pro Abteil am Telefonieren ist, dann sehne ich mich manchmal schon in die fast schon romantischen Zeiten mit meinem Olivetti M10 zurück.

Roger Bürgler  
Kultur- und Medienschafter

# STEHLUNCH VOM DONNERSTAG, 16. MÄRZ 2017

Donnerstag, 16. März 2017, 12.00–14.00 Uhr  
im Hotel Seedamm Plaza, Seedammstrasse 3, 8808 Pfäffikon/SZ

Referenten:

**Herrn Regierungsrat Andreas Barraud, Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartements**

zum Thema

**«Nach der Ablehnung der USR III, wie geht es weiter im Kanton Schwyz?  
Persönliche Ziele für die laufende Legislatur»**

und

**Herrn Markus Blättler, Vorsteher des Amtes für Migration**

zum Thema

**«Chancen und Herausforderungen bei der Integration von Asylanten in den Arbeitsmarkt»**

Im Anschluss an die Vorträge stehen Ihnen die **Referenten zur Beantwortung Ihrer Fragen** zur Verfügung.

Diese Ausgabe wird gesponsert von  
**Artanova Horst AG**  
Bahnhofstrasse 25, 6422 Steinen  
[www.horst-moebel.ch](http://www.horst-moebel.ch)

Nr.	Datum	Sponsor			
483	23.06.2016	Hohle Gasse AG, Artherstrasse 60, 6405 Immensee	493	25.05.2017	Max Felchlin AG, Bahnhofstrasse 63, 6430 Schwyz
484	25.08.2016	Reichmuth & von Reding GmbH, Steinbislin 15, 6423 Seewen SZ	494	22.06.2017	Die Mobiliar, Generalagentur Schwyz, Schmiedgasse 30, 6430 Schwyz
485	22.09.2016	Schwyzner Kantonbank, Bahnhofstrasse 3, 6431 Schwyz	495	24.08.2017	Garaventa AG, Zweigniederlassung Goldau, Seilbahnbau, 6410 Goldau
486	20.10.2016	Bruhin AG druck media Pfarrmatte 6, 8807 Freienbach	496	21.09.2017	Wilhelm Schmidlin AG, Stahlbadewannenfabrik, 6414 Oberarth
487	24.11.2016	Meister & Co. AG, Schmuckmanufaktur, Hauptstrasse 66, 8832 Wollerau	497	26.10.2017	Schwyzner Kantonbank, Bahnhofstrasse 3, 6431 Schwyz
488	15.12.2016	Roesle Frick & Partner Rechtsanwälte Churerstrasse 135, CH-8808 Pfäffikon SZ Bleicherweg 18, CH-8022 Zürich	498	23.11.2017	Meister & Co. AG, Schmuckmanufaktur, Hauptstrasse 66, 8832 Wollerau
489	26.01.2017	Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz IHZ, Kapellplatz 2, 6002 Luzern	499	14.12.2017	Tulux AG, Licht.Lumière, Tödistrasse 4, 8856 Tuggen
<b>490</b>	<b>23.02.2017</b>	<b>Artanova Horst AG, Bahnhofstrasse 25, 6422 Steinen</b>	500	25.01.2018	Omidia AG, Homöopathische Heilmittel, Erlistrasse 2, 6403 Küsnacht am Rigi
491	23.03.2017	Elektrizitätswerk Schwyz AG, Gotthardstrasse 6, 6438 Ibach	501	22.02.2018	Biberbau AG, Industriestrasse 2, 8836 Biberbrugg
492	20.04.2017	karl bucher ag, Innenausbau / Einrichtungen, Bernherhöhe Süd 5a, 6410 Goldau	502	22.03.2018	A. Tschümperlin AG, Baustoffe, Oberneuhofstrasse 5, 6341 Baar